

Gedenkrede zum Volkstrauertag 2014 per 15.11.2014  
von Dr. Günter Krings MdB  
(Veröffentlichung mit seiner freundlichen Genehmigung)

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Liebe Schülerinnen und Schüler!

- 2014 jährt sich der Beginn des Ersten Weltkrieges zum hundertsten Mal. Durch verschiedene Veranstaltungen und Fernsehberichte wird uns die Erinnerung an diese „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ stärker ins Bewusstsein gerückt.
- Und obwohl der Beginn des ersten Weltkrieges schon 100 Jahre zurückliegt, sehen wir manche, (zum Teil auch erschreckende) Parallelen zwischen dem beginnenden 20. und dem beginnenden 21. Jahrhundert.
- Denn auch 1914 hatte Deutschland, wie heute, das Glück einer langen Friedensperiode. Der letzte deutsche Krieg, der deutsch-französische Krieg, lag schon 43 Jahre zurück.
- Deutschland entwickelte sich in jeder Beziehung: die Bevölkerung wuchs, Industriebetriebe entstanden, Kunst und Wissenschaft machten sich zu Höhenflügen auf.

- Noch 1913 zogen hier in unserem Bezirk 300 Veteranen des deutsch-französischen Krieges von 1870 in einem Festzug von Wickrathberg nach Wickrath. Die Bevölkerung feierte Ihre Helden. Ihre Helden aus einem Krieg, den viele schon damals gar nicht mehr erlebt hatten.
- Daran, dass nur ein Jahr später wieder Soldaten in den Krieg ziehen müssten, dachte der Großteil der Bevölkerung zu recht überhaupt nicht.
- Und dennoch wurde am 3. August 1914 auch eine erste Gruppe von Wickrather Soldaten in den Krieg verabschiedet.
- Teile der Bevölkerung wurde dabei von einer Kriegseuphorie ergriffen. Sie ließ sich von der Propaganda ihrer Regierung anstecken, die zusammen mit den anderen Regierungen Europas in diesen Weltkrieg **hineintaumelte**.  
Man ist schließlich auch in dem Glauben in den Krieg gezogen, ihn binnen Wochen für sich entscheiden zu können.

- Von der Euphorie, von der sich viele Deutsche zu Kriegsbeginn mitreißen ließen, war am Ende des Krieges wenig übrig geblieben.
  - Zu groß waren die Verluste, die zu beklagen waren.
  - Beinahe 10 Millionen Soldaten fanden alleine im ersten Weltkrieg „für Kaiser und Vaterland“ den Tod oder wurden dauerhaft vermisst.
- In fast jeder deutschen Familie hat schon der Erste Weltkrieg seine Spuren hinterlassen.
- Wir Deutschen haben im vergangenen Jahrhundert mehrfach die Erfahrung machen müssen, dass wir nach einer großen Euphorie am Ende von Trümmern, Not und Elend umgeben waren.
- Das ging an unserem Volk nicht spurlos vorbei. Es hat unser kollektives Gedächtnis nachhaltig geprägt.

## ANREDE

Jahrzehntelang haben wir den Volkstrauertag als einen Gedenktag begangen, der den Toten längst **vergangener** Kriege gewidmet war. Seit einigen Jahren gewinnt dieses Gedenken aber eine neue, schmerzliche **Aktualität**.

Deutsche Soldaten stehen heute auf drei Kontinenten im internationalen Einsatz: in Europa, in Afrika und in Asien.

Diese neue Realität ist bei vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern noch nicht im Bewusstsein angekommen, wiewohl die Tatsache an sich natürlich allgemein bekannt ist. Aber die kollektive Verdrängung gehört wohl wieder zu den politischen Gegebenheiten in Deutschland.

Es ist daher besonders verdienstvoll, dass der **Heimat- und Verkehrsverein Wickrath** dem Vergessen und Verdrängen ein Zeichen entgegensetzt.

Ich danke allen seinen Mitgliedern, allen voran dem Vorsitzenden Uli Mones, für ihr vorbildliches Engagement.

Mein **Gruß** gilt allen, die durch ihre Anwesenheit zum Ausdruck bringen, dass ihnen die Totenehrung zum Volkstrauertag auch im 21. Jahrhundert noch ein wichtiges Anliegen ist.

Das gilt vor allem für die Angehörigen und Reservisten der Deutschen Bundeswehr sowie für die Angehörigen und Mitglieder der Freiwilligen und der Berufsfeuerwehr.

Ich freue mich **besonders** über den Beitrag und das Engagement der **Schülerinnen und Schüler der Realschule Wickrath**.

Es ist ein gutes, ein hoffnungsvolles Zeichen, dass Ihr Euch mit Krieg und Frieden, mit Geschichte und Gegenwart aktiv auseinandersetzt.

Keine Generation vor Euch war in der Bundesrepublik seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges so sehr von Krisen und Kriegen berührt wie Eure Generation.

----

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Im Februar 1934 war es zur Umbenennung unseres heutigen „Volkstrauertages“ durch die neue nationalsozialistische Reichsregierung gekommen. Bis 1945 hieß der Tag nun „Heldengedenktag“.

Diese Umbenennung war kein bloßer Etikettenwechsel, so wie man das Etikett einer Weinflasche gegen ein neues Design austauscht.

Das Gedenken an die Toten des Weltkrieges erhielt einen **neuen Inhalt, einen ganz neuen Zweck.**

Nicht die **Trauer** stand jetzt im Mittelpunkt, sondern der **Stolz**. Der Stolz über den – wie man damals zu sagen pflegte – „Heldentod auf dem Felde der Ehre“.

Doch der sogenannte **Heldentod ist in Wahrheit ein erbärmliches, grausames und widerwärtiges Gemetzel auf einem Schlachtfeld, das von Leichen und Leichenteilen übersät ist.**

Und die **Ehre** ist zwischen dem Warschauer Getto und Auschwitz verloren gegangen. Das Geschrei der Opfer von Coventry und Dresden, von Leningrad und Rotterdam übertönt jeden Heldengesang.

Unsere Trauer über den millionenfachen Tod durch Krieg und Gewaltherrschaft ist ungeteilt.

Wir empfinden sie beim Anblick der alten Schwarz-weiß-Bilder des zerstörten Köln, dessen Dom allein scheinbar unversehrt trotzig in eine bessere Zukunft weist.

Wir empfinden sie ebenso beim Betrachten der alten Filme, die die Flüchtlingszüge aus Schlesien und Ostpreußen zeigen – wo die Straßen rechts und links mit den Leichen der Erschöpften gepflastert sind.

Unsere Trauer mischt sich noch heute mit Scham und Entsetzen, wenn wir die ausgemergelten Gestalten in den befreiten Konzentrationslagern auf Bildern und Filmen sehen.

Und wir fragen uns:

Wo ist die von Gott geschenkte unveräußerliche **Würde der Menschen**, die unschuldig zu Opfern gemacht wurden?

Wie konnte Gott dieses himmelschreiende Unrecht zulassen?

Das demokratische Deutschland nahm nach Krieg und Gewaltherrschaft Abschied vom „Heldengedenktag“. Die Bundesrepublik griff auf den 1919 durch die Weimarer Republik eingeführten „Volkstrauertag“ zurück.

Seit 1952 gedenken wir der Toten von Krieg und Gewaltherrschaft in der heutigen Form. Dieses Gedenken ist zu Recht verbunden mit dem Ausruf: „Nie wieder!“

Nie wieder Krieg! Nie wieder Diktatur!

Es gehört zum zentralen Nachkriegskonsens, dass deutsche Soldaten nie wieder Angst und Schrecken in der Welt verbreiten sollten.

Die Grundhaltung der Deutschen ist **pazifistisch**.

Und wer könnte es ihnen verdenken?!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Welche Lehren ziehen wir aber heute aus zwei großen europäischen Kriegen?

Die Mehrheit der Deutschen sagt klar: „Wir sollten uns raushalten.“

Wann aber schlägt diese noble pazifistische Grundhaltung in Ignoranz um?

Ab wann führt die Abscheu vor Krieg und Gewalt in ein rechtswidriges Unterlassen, wo wir die Pflicht zum Handeln und zum Helfen hätten?

Folgt aus dem Unrecht, das in deutschem Namen begangen wurde, dass wir Unrecht heute nicht mehr benennen dürfen?

Die Expansionspolitik Russlands lässt alte Ängste wieder aufleben.

Der barbarische Krieg des so genannten Islamischen Staates ist eine ernste Bedrohung jeder Zivilisation.

Was ist unsere Pflicht heute?

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Mit Freude und Bedrückung habe ich Euren Beitrag „Frieden, Frieden schließen“ gesehen.

Mit **Bedrückung** deswegen, weil Ihr die erste Generation nach dem Krieg seid, für die Frieden nicht mehr selbstverständliche Realität ist.

Mit **Freude** jedoch, weil Ihr die damit verbundene Herausforderung aktiv annehmt.

Ich vermute, dass Ihr auf Eurer Realschule hier in Wickrath auch etwas von großen Weltkonflikte im Kleinen hautnah spürt.

Die Bewohner unserer Heimatstadt Mönchengladbach kommen aus aller Herren Länder. Religiöse Menschen treffen auf nicht-religiöse. Muslime auf Juden, Christen auf Atheisten.

Es ist wichtig, Differenzen zu dulden, ja sie zu ertragen. Nichts anderes bedeutet Toleranz. Doch die Toleranz hat Grenzen. Die Grenzen werden durch die Freiheitlich-Demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland klar und unmissverständlich gezogen.

Wir alle sind zur Zivilcourage aufgefordert. Dort, wo **Juden** beschimpft werden, nur weil sie Juden sind, ist Widerspruch notwendig.

Dort, wo **Migranten** beleidigt werden, nur weil sie Migranten sind, ist Widerspruch gefordert.

Dort, wo **Frauen** herabgewürdigt werden, weil sie Frauen sind, ist Widerspruch Pflicht.

Unser freiheitliches Gemeinwesen lebt vom Verantwortungsbewusstsein und vom verantwortlichen Handeln aller Bürgerinnen und Bürger. Denn Frieden ohne Freiheit ist trügerisch, es wäre ein falscher Friede.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir verneigen uns in Trauer vor den Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft. Wir tun dies im Bewusstsein unserer Verantwortung vor der deutschen und europäischen Geschichte. Und wir erkennen unsere Pflicht denjenigen gegenüber, die heute Opfer von Krieg und Gewalt werden oder zu werden drohen.

Vielen Dank!